

DAS TY GIBSON
TRIO

**ADVENTISTISCHE PERSPEKTIVEN
ZUR DREIEINIGKEIT**


ADVENT
VERLAG

Originaltitel: *THE HEAVENLY TRIO: Exploring the Views of Ellen White and the Adventist Pioneers Regarding the Trinity*

© 2020 by Ty Gibson

Herausgegeben von Pacific Press Publishing Association, Nampa, Idaho (USA), alle Rechte vorbehalten. Deutschsprachige Ausgabe gemäß einer Lizenzvereinbarung mit dem Copyrightinhaber.

Projektleitung: Jessica Schultka

Übersetzung: Judith Fockner

Lektorat: Jens-Oliver Mohr

Korrekturat: Inga Bertz

Gestaltung: Brandon Schroeder

Satz: rimi-grafik, Celle

Gesamtherstellung: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Die Hervorhebung von einzelnen Wörtern oder Satzteilen innerhalb von Zitaten durch Kursiv- oder Fettsetzung sowie durch Anführungszeichen sind grundsätzlich vom Autor hinzugefügt.

Die Bibelzitate sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der Übersetzung Hoffnung für alle (Hfa), © by Biblica, Inc.[®], hrsg. von Fontis, entnommen. Ansonsten bedeuten:

- EB = Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen
- GNB = *Gute Nachricht Bibel*, durchgesehene Neuauflage, © 2018 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
- LB = *Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung*, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
- NLB = *Neues Leben. Die Bibel*, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen
- SLT = *Schlachter 2000* Bibeltext der Schlachter, © 2000 Genfer Bibelgesellschaft

1. Auflage 2022

© 2022 Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne Zustimmung des Verlags ist unzulässig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany

ISBN: 978-3-8150-1991-7

Für meine Mädchen, Amber und Leah

Euer Vater zu sein ist ein dreifaches Wunder:

I. Es flößt mir Ehrfurcht ein – der Gedanke, dass ihr existiert, teils Mama, teils ich und ganz ihr selbst, diese einzigartig schönen Wesen wilder Freiheit, die der Liebe unterliegt, überwältigt mich einfach.

II. Es macht mich selig – die Tatsache, dass ihr bereits erwachsen seid und immer noch mit mir zusammen sein wollt, einfach weil ihr mich liebt und mich mögt, ist die größte Ehre des Lebens.

III. Es ist urkomisch – meine Güte, ihr zwei seid lustig, mit einem so verrückten, geistreichen, schrägen Humor, der mich unaufhörlich unterhält.

Ich liebe euch von ganzem Herzen, und das ist eine extreme Untertreibung.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Die alles entscheidende Frage	7
2. Das Hauptanliegen der Pioniere	19
3. Ellen Whites trinitarische Reise	59
4. Ein Einfallstor für Pantheismus	85
5. Trinität als Bundesbeziehung	107
6. Der Bundesvermittler	125
7. Mittler des ewigen Bundes	143
8. Gleichheit ist unerlässlich	163
9. Der missachtete Bund	187
10. Die Bundesgemeinschaft	219

„Ist Macht oder Liebe
Gottes ultimatives Wesen?
Wenn wir diese eine Frage
richtig beantworten,
finden wir die Antwort auf
alle bedeutenden Fragen.“

KAPITEL EINS
DIE ALLES
ENTSCHEIDENDE
FRAGE

DAS TRIO

George MacDonald, ein schottischer Prediger des 19. Jahrhunderts, konfrontiert uns mit einer einzigen Frage, von deren Antwort die Lösung jeder weiteren bedeutenden Frage abhängt:

„Ist Macht oder Liebe die Kraft, die das Universum hervor-
gebracht hat? Wer diese Frage richtig beantwortet, besitzt
den Schlüssel zu allen wichtigen Fragen.“¹

Welch genial einfache und doch tiefgründige Betrachtungsweise,
um die Bedeutung von ... na ja, so ziemlich allem zu erfassen.

Persönlich halte ich MacDonalds kühne Behauptung nicht für
übertrieben. Es scheint tatsächlich nur zwei Möglichkeiten zu
geben, sich die Wirklichkeit und den Gott dahinter vorzustellen.
Entweder Macht oder Liebe (wie er es ausdrückt) ist die krea-
tive Kraft, die das Universum und das Wesen seines Schöpfers
bestimmt.

Mir fällt keine dritte Option ein.

Aufbauend auf MacDonalds Konzept möchte ich behaupten, dass
dasselbe auch auf jedes Glaubensgebäude zutrifft. Jeder Lehr-
punkt, den wir Menschen formulieren, kann entweder auf Macht
oder auf Liebe als Basis zurückgeführt werden. Wenn Gott Liebe
ist (vgl. 1 Joh 4,8), folgt daraus logischerweise, dass jede wahre
Glaubenslehre Gottes Liebe offenbart und dass jede falsche Lehre
seine Liebe auf irgendeine Weise zugunsten von Macht schmälert.

Ja, Gott ist mächtig. Die Bibel sagt, Gott ist der „Allmächtige“
(1 Mo 17,1; Offb 1,8 LB). Zu Recht wenden wir den Begriff
„omnipotent“ auf Gott an. Dennoch hat auch Allmacht ihre
Grenzen – in der Tat äußerst maßgebliche Grenzen. Es gibt
Dinge, die sogar der allmächtige Gott nicht tun *kann*. Die Bibel
selbst nennt mindestens vier davon:

¹ George MacDonald, *England's Antiphon*, 1868.

DIE ALLES ENTSCHEIDENDE FRAGE

Gott „*kann* nicht lügen“ (Tit 1,2 NLB), statt *wird* nicht lügen.

Gott „*kann* sich selbst nicht verleugnen“ (2 Tim 2,13 LB), was heißt, dass Gott nicht die Möglichkeit hat, anders zu sein als genau so, wie er charakterlich ist. Gott bleibt seiner Identität unveränderlich treu.

Gott „*kann* nicht vom Bösen verführt werden“ (Jak 1,13).

Und Gott *kann* nicht eine Person retten, die sich entscheidet, verloren zu bleiben – so sehr er sich das auch wünscht (vgl. 2 Ptr 3,9).

C. S. Lewis erklärt dieses Konzept folgendermaßen:

„Seine Allmacht bedeutet die Macht, alles zu tun, was an sich möglich ist, nicht das an sich Unmögliche. Man kann ihm Wunder zuschreiben, aber keinen Unsinn. Dies ist keine Beschränkung seiner Macht. Wenn man behaupten will, dass Gott ein Geschöpf mit freiem Willen ausstatten und ihm gleichzeitig den freien Willen vorenthalten kann, dann hat man noch nichts über Gott ausgesagt: Sinnlose Wortkombinationen erhalten nicht plötzlich einen Sinn, nur weil wir sie mit den beiden anderen Worten ‚Gott kann‘ verbinden. Es bleibt wahr, dass bei Gott alle Dinge möglich sind: Die tatsächlichen Unmöglichkeiten sind keine Dinge, sondern nicht existent. Es ist für Gott ebenso wenig möglich wie für das schwächste seiner Geschöpfe, zwei sich gegenseitig ausschließende Alternativen zu verwirklichen; nicht weil seine Macht auf ein Hindernis stößt, sondern weil Unsinn auch dann Unsinn bleibt, wenn wir ihn über Gott behaupten.“²

² C. S. Lewis, *The Problem of Pain*.

DAS TRIO

Wir begehen einen groben theologischen Fehler, wenn wir Allmacht mit allumfassender *Überwachung* gleichsetzen. Moralisch freie Wesen grenzenlos zu beherrschen würde notwendigerweise bedeuten, sie zu zwingen. Wenn es irgendetwas gibt, das der Allmächtige nicht möchte, dann ist es *Überwachung*. Gott *besitzt* Macht über alles und doch *übt* er nicht seine ganze Macht *aus*, um seinen Willen durchzusetzen. Sobald wir Allmacht mit *Überwachung* verwechseln, stehen wir vor dem Problem, dass Liebe und Zwang sich gegenseitig ausschließen. Sie können schlichtweg nicht gleichzeitig denselben Beziehungsraum einnehmen. Wenn wir Gott als jemanden wahrnehmen, der absolute Kontrolle ausübt, streichen wir jede sinnvolle Auffassung von Liebe aus unserem Weltbild.

Der Punkt ist einfach und tief zugleich: Für Gott ist Liebe ultimativ gültig – Macht dagegen nicht.

Gott *hat* Macht. Gott *ist* Liebe.

Und alle Macht, die Gott *hat*, wird dazu eingesetzt, die Liebe auszuleben, die Gott *ist*.

In Gott dienen die göttlichen *Fähigkeiten* dem göttlichen *Charakter*, und nicht umgekehrt.

Liebe ist nur möglich, wenn der Raum zwischen einem freien Individuum und seinem ebenso freien Gegenüber freiwillig überbrückt wird. Wenn der Kern des Wesens Gottes Liebe ist, folgt daraus, dass Gott seine Macht nicht gebraucht, um eine Beziehung zu uns aufzubauen. Das biblische Konzept „Gott ist Liebe“ bedeutet, dass Gott sich selbst beschränkt: Gott kann diejenigen, von denen er geliebt werden möchte, nicht überwachen. Wenn Liebe der erwünschte *Zweck* ist, kann Gewalt nicht das *Mittel* sein, um ihn zu erreichen. Deshalb beschreibt die biblische

DIE ALLES ENTSCHEIDENDE FRAGE

Geschichte Gott als jemanden, der seine Macht zurückhält und stattdessen wirbt, lockt, zieht, ruft und fleht:

„Kommt zu mir und lasst euch retten, ihr Menschen aus allen Winkeln der Erde!“ (Jes 45,22).

„Der HERR ist mir erschienen von ferne: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte“ (Jer 31,3 LB).

„Dann aber will ich selbst sie umwerben. Ich werde sie in die Wüste bringen und ihr zu Herzen reden“ (Hos 2,16 GNB).

„Und wenn ich am Kreuz aufgerichtet bin, werde ich alle zu mir ziehen“ (Joh 12,32 NLB).

„Wie oft schon wollte ich deine Bewohner um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt! Aber ihr habt es nicht gewollt“ (Mt 23,37).

„Was immer wir tun, tun wir, weil die Liebe Christi uns bewegt [...], damit diejenigen, die sein neues Leben erhalten, nicht länger für sich selbst leben. Sie sollen vielmehr für Christus leben, der für sie starb und auferstanden ist. So sind wir Botschafter Christi, und Gott gebraucht uns, um durch uns zu sprechen. Wir bitten inständig, so, als würde Christus es persönlich tun: ‚Lasst euch mit Gott versöhnen!‘“ (2 Kor 5,14–15.20 NLB).

Also ja: Gott kann *alles*. „Für Gott ist *alles* möglich!“ (Mt 19,26). Aber daraus lässt sich nicht logisch schließen, dass bei Gott das *Unmögliche* möglich ist. Gott kann alles, außer das, was logisch außerhalb des Möglichen liegt – wie zwei zusammenhängende Berge ohne ein dazwischenliegendes Tal zu kreieren; oder Dinge zu erschaffen, die dann nicht existieren; oder Liebe im Herzen eines freien Wesens hervorzurufen, das sich entschließt, nicht zu

DAS TRIO

lieben; oder, um die Grundfesten der Wirklichkeit anzusprechen: Gott kann nicht Liebe *sein* ohne jemanden, den er lieben kann. Denn Liebe bedingt die Konzentration auf ein Gegenüber. Gott kann nicht Liebe sein, es sei denn, er besteht aus einem göttlichen Selbst und einem göttlichen Gegenüber. Wenn also Gott immer schon Liebe war, dann muss er als eine soziale Dynamik existieren, die mehr als ein Ich einschließt. Und diese Erkenntnis bringt uns zum Kern dieses Buches.

Stellt man sich Gott als absolut alleinstehendes Wesen vor, wird jedes schlüssige Konzept von Liebe aus der Theologie verschwinden. Alles, was bleibt, ist eine Art unpersönliche Macht. Ich habe bewusst das Wort *schlüssig* in meine Aussage eingefügt, denn man kann natürlich willkürlich verkünden, dass „Gott Liebe ist“, und gleichzeitig darauf bestehen, dass er ein alleinstehendes Wesen ist. Aber dabei würden sich rasch Widersprüche ergeben. Wenn man Gott nicht als dynamisches Beziehungsgeflecht von mehr als einer Person versteht, löst sich die Grundannahme „Gott ist Liebe“ schnell im theologischen Kamin in Rauch auf. Als Folge muss notwendigerweise eine andere Grundannahme an die Stelle der Liebe treten; und die einzig übrige ist Macht.

Auf den folgenden Seiten werden wir erforschen, wie sich eine Theologie auswirkt, die die Dreieinigkeit Gottes ablehnt und Gott als alleinstehendes Wesen versteht. Wir werden im Gegensatz dazu auch betrachten, welche Auswirkung ein Gottesbild hat, das Beziehung einschließt. Diese Perspektive nennen wir *Trinität als Bundesbeziehung* (die Gründe dafür werden sich im weiteren Verlauf noch erschließen).

DIE ALLES ENTSCHEIDENDE FRAGE

Das Trio ist der Folgeband zu meiner vorherigen Veröffentlichung *Der Sohn*³, welche die Identität von Jesus als Sohn Gottes untersuchte. In dieser Studie wurde das Neue Testament aus alttestamentlicher Sicht gelesen. Man lässt die hebräische Erzählung von Mose und den Propheten erklären, was die Apostel meinen, wenn sie Jesus als Sohn Gottes bezeichnen. *Der Sohn* richtet sich an ein breites Publikum, an Bibelleser aller Konfessionen. *Das Trio* dagegen bietet Perspektiven, die speziell für Siebenten-Tags-Adventisten von Interesse sind. Denn es erforscht die Ansichten der Gründungsmitglieder der Adventbewegung und zudem die Perspektive von Ellen White, die für die Bewegung als prophetische Stimme gilt.

Zuerst werden wir dem „Hauptanliegen der Pioniere“ auf den Grund gehen. Dabei erwartet uns ein relativ großes Aha-Erlebnis, wenn wir entdecken, was die frühen adventistischen Bibelforscher tatsächlich mit ihrem Widerstand gegen die Dreieinigkeitslehre bezwecken wollten. Es ist allgemein bekannt, dass die Adventpioniere antitrinitarisch waren, allerdings wurde wenig darauf geachtet, welche speziellen Bedenken sie in diesem Zusammenhang äußerten. Wenn wir betrachten, welcher Art ihre Besorgnis war, wird klar, dass die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten ihre heutige positive Haltung zur Dreieinigkeit nicht *trotz* der Pioniere gewonnen hat, sondern *durch* die Auseinandersetzung mit deren Bedenken. Das Bibelstudium der Pioniere war ein Prozess. Die Entwicklung einer Theologie braucht Zeit, und auch unsere Gründerväter hatten ihre blinden Flecken. Aber sie forschten aufrichtig nach der Wahrheit und waren bereit dazuzulernen. Trotz ihrer Versäumnisse wiesen sie die Gemeinde meiner Ansicht nach in die richtige Richtung und trugen wesent-

³ Ty Gibson, *Der Sohn: Gottes Bund mit den Menschen*, Lüneburg 2020 [Anm. d. Red.].

DAS TRIO

lich zur Bildung der aktuellen Theologie der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten bei.

Als Nächstes werden wir „Ellen Whites trinitarische Reise“ untersuchen. Wir werden sehen, dass Ellen White zwar von antitrinitarischen Brüdern umgeben war, die sie hoch schätzte, es selbst jedoch unterließ, antitrinitarische Aussagen zu machen. Und noch bedeutsamer: Sie erkannte die Berechtigung der gezielten Bedenken, die ihre Brüder äußerten; dennoch vermied sie die schwerwiegenden Probleme, die sich in deren antitrinitarischen Ansichten verbargen. Ellen White entwarf ein umfangreiches Bild von Gottes Dreieinigkeit. Es gründete sich darauf, dass jedes Glied der Gottheit eine individuelle Person ist, basierend auf dem Bewusstsein des Bundescharakters der Natur Gottes. Dieses Kapitel zeigt außerdem auf, inwiefern die antitrinitarische Lehre zum Pantheismus⁴ neigt. Diese Verbindung wurde von Ellen White erkannt und angesprochen. Es handelt sich zugegebenermaßen um eine provokante These, die aber nach dem Zusammenfügen aller Puzzleteile große Überzeugungskraft besitzt.

Danach werden wir uns einen historischen Überblick verschaffen, um genauer zu betrachten, wie die antitrinitarische Theologie zum „Einfallstor für Pantheismus“ werden konnte. Die Welt ist voller Glaubensauffassungen. Dieses Kapitel legt nahe, dass man beinahe jedes Glaubensgebäude bezüglich seiner Sicht von der Wirklichkeit grundsätzlich als hebräisch oder als griechisch klassifizieren kann. Von der hebräischen Denkweise erhalten wir eine Bundesvision von Gott – beziehungsorientiert, frei, offen, dynamisch, empathisch. Die griechischen Philosophen vermitteln uns ein individualistisches Gottesbild – allein, starr, geschlossen,

⁴ In der pantheistischen Lehre sind Gott und das Universum identisch. Gott ist demnach also kein persönliches Wesen, das getrennt vom Universum existiert.

DIE ALLES ENTSCHEIDENDE FRAGE

absolut. Natürlich ist die Geistesgeschichte komplizierter, als es sich in diesen beiden Kategorien festhalten lässt. Dennoch lassen sich viele Vorgänge im menschlichen Denken durch den Gegensatz zwischen dem hebräischen und dem griechischen Weltbild erklären.

Nachdem wir uns ein Basiswissen über das hebräische und das griechische Denken angeeignet haben, widmen wir uns einem kurzen Überblick über die Geschichte Gottes unter dem Titel „Trinität als Bundesbeziehung“. Ziel dieses Abschnitts ist es, aus den hebräischen Schriften ein Gottesbild zu gewinnen, das sich auf angenehme und überzeugende Weise vom Gottesbild der griechischen Gedankenwelt unterscheidet.

Daraufhin tauchen wir in die wichtige biblische Wahrheit über das Mittleramt ein. Das öffnet unser Verständnis für das Handeln Gottes in der Menschheitsgeschichte *vor* der Menschwerdung Christi. In diesem Kapitel („Der Bundesvermittler“) werden wir zwei alttestamentliche Abschnitte betrachten, die schildern, wie Gott mit allen Menschen kontinuierlich liebevoll über die Gedanken- und Gefühlswelt kommuniziert.

Das darauffolgende Kapitel („Mittler des ewigen Bundes“) setzt die Erforschung des Mittleramtes fort. Dabei werden wir im biblischen Bericht zwei Jahwe-Personen begegnen – einer unsichtbaren im Himmel und einer sichtbaren, die sich aktiv am irdischen Geschehen beteiligt.

Im Abschnitt „Gleichheit ist unerlässlich“ werden wir sehen: Wenn wir Gott als untrennbare soziale Einheit aus selbstloser Liebe erkennen, erweitert das unser Verständnis vom Opfer Christi auf Golgatha. Wenn Gott dagegen als alleinstehendes Wesen verstanden wird, kann man sich den Tod am Kreuz letztendlich nur

DAS TRIO

als eigennützigem Akt eines Gottes vorstellen, für den Selbstaufopferung nicht möglich ist.

Sobald wir erfasst haben, dass Christus im Bund dem Vater gleichgestellt ist, können wir im Kapitel „Der missachtete Bund“ das Gegenstück beobachten: Die antitrinitarische Lehre zeichnet ein grundsätzlich hierarchisches Bild von Gott und von menschlichen Beziehungen. Dabei werden wir die erstaunliche Feststellung machen, dass hierarchische Strukturen nicht die ideale, reife Beziehung widerspiegeln, zu der der neue Bund uns in Christus aufruft.

Zum Schluss werden wir über die Gemeinde Christi als „Bundesgemeinschaft“ nachdenken. Dabei wird deutlich werden: Unser Gottesbild hat unvermeidlich Auswirkungen darauf, wie wir Gemeinde und unser Wirken in dieser Welt verstehen.

Alles in allem werden wir auf den kommenden Seiten entdecken, dass es tatsächlich *eine* alles entscheidende Frage gibt.

Ist Macht oder Liebe Gottes ultimatives Wesen?

Wenn wir diese eine Frage richtig beantworten, finden wir die Antwort auf alle bedeutenden Fragen.

KAPITEL FÜNF
**TRINITÄT ALS
BUNDESBEZIEHUNG**

DAS TRIO

Die Bibel ist die Geschichte eines Gottes, der einen Bund schließt und ihn hält.

Darum geht es.

Nähert man sich der Bibel gemäß ihrer eigenen Begrifflichkeit, ihrer eigenen Stimme und ihrer eigenen Darstellung der Charaktere, dann entfaltet sie sich als eine Erzählung darüber, wie Gott mit den Menschen eine Bundesbeziehung eingeht und diesen Bund unter allen Umständen hält, koste es, was es wolle. Den Höhepunkt seiner Verwirklichung, Sichtbarkeit und Erfüllung erreicht der Bund in der Person Jesu Christi.

Die Bibel ist dagegen keine spekulative Philosophie über die metaphysische Existenz Gottes. Die antitrinitarische Fixierung auf die Frage, wie und wann Jesus ins Dasein kam, wird in der Bibel einfach nicht behandelt. Sie gibt lediglich die sachliche Information, dass der menschliche Messias, der auf dem Höhepunkt der Geschichte auftaucht, niemand anderes als der fleischgewordene Gott ist.

Die Bibel ist ein hebräischer Text, der hebräische Fragen bezüglich des Bundes beantwortet – kein griechischer Text, der sich mit griechischen Fragen zur abstrakten Philosophie beschäftigt.

EINE KURZE GESCHICHTE GOTTES

„Trinität als Bundesbeziehung“ lautet mein Vorschlag für eine brauchbare theologische Bezeichnung dessen, was Siebentags-Adventisten gemäß Glaubensüberzeugung Nummer zwei bereits bekennen. Dieser Ausdruck dient dazu, die adventistische Sicht der Dreieinigkeit von der modalistischen zu unterscheiden. Denn er drückt aus, dass Gott eine dynamische Beziehung aus drei eigenständigen und dennoch vollkommen miteinander verbundenen Personen ist – im Gegensatz zur modalistischen

TRINITÄT ALS BUNDESBEZIEHUNG

Vorstellung, dass Gott eine einzige Person ist, die in drei Erscheinungsformen auftritt.

Wenn man den großen Erzählbogen der Bibel als Ganzes erfasst, kann die Geschichte des Bundes ungefähr so umrissen werden:

1. *Der Bund im Charakter Gottes*: „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,8). Demnach war Gott immer schon eine soziale Einheit aus selbstloser, hingebender Leidenschaft. Jedes Mitglied des himmlischen Trios lebt in Bundestreue für die anderen (1 Mo 1,1; Joh 1,1–3; Joh 17,24).
2. *Der Bund der Schöpfung*: In der Schöpfung hat sich Gottes Liebe in materieller Form verwirklicht. Gerade deshalb, weil er Liebe ist, schuf Gott andere Wesen nach seinem eigenen Bild als freie Individuen, mit denen er das Wunder einer Bundesbeziehung teilen kann. „Jetzt wollen wir den Menschen machen, unser Ebenbild“, sagte einer der drei zu den anderen, „das uns ähnlich ist“ (1 Mo 1,26). Innerhalb der Gemeinschaft des dreieinigen Gottes war das Werk der Schöpfung eine Bundesvereinbarung.
3. *Der Bund des Friedens*: Dieselbe Liebe, die Gott dazu bewog, Menschen zu erschaffen, würde ihn auch dazu treiben, sie um jeden Preis zu retten, falls das notwendig werden sollte. Gott war daran *gebunden*, dem Menschengeschlecht treu zu bleiben, selbst wenn es ihm untreu werden würde. Alle drei Mitglieder der Gottheit vereinbarten schon vor der Erschaffung der Welt einen Friedensbund. Jeder von ihnen verpflichtete sich zu seiner jeweiligen Rolle im Schöpfungs-Erlösungs-Plan; jeder verschrieb sich seiner Aufgabe im „Friedensbund“ (Jes 54,10; Jes 42,1–6; Jes 55,3; Mt 1; Lk 1–3; Joh 1).

DAS TRIO

4. *Die Bundesverheißung*: Weil Gott Liebe ist, verband er sich vollkommen empathisch mit den Menschen, als sie den Bund gebrochen hatten. Die Bundesbedingungen machten es notwendig, dass Gott selbst ein echtes Mitglied der Menschheit wurde. Um uns von innen, aus unserem eigenen Geschlecht heraus, zu retten, würde ein Mitglied der Dreieinigkeit als der „Sohn Gottes“ in unsere Welt kommen und die Stelle Adams einnehmen, um dessen Fall wiedergutzumachen. Das Alte Testament ist ein Bundesdokument, das sich aus Verheißungen und Prophezeiungen zusammensetzt, die das ersehnte Kommen des versprochenen Erlösers vorhersagen (1 Mo 3,15; Jes 9,5–6; Dan 9; Röm 10,4; 2 Kor 1,20; Gal 4,4–5).
5. *Das Bundesvolk*: Um die Friedensverheißung innerhalb der gefallenen Menschheit weiterzutragen, gründete Gott ein Volk, durch das der Welt eine Serie von Bundesverheißungen, Prophezeiungen und Gesetzen übermittelt werden konnte. Durch diese Nation sollte außerdem der Bundessohn Gottes auf die Erde kommen, um das große Ziel zu erfüllen: die Menschen wieder in die Bundesbeziehung der Liebe zurückzuführen (1 Mo 12,1–3; 2 Mo 19,5–6; 5 Mo 4,5–8).
6. *Der Bundessohn Gottes*: Gott hielt sich treu an sein Versprechen und kam durch die Abstammungslinie Abrahams als unser zweiter Adam in diese Welt. Als Sohn der Verheißung lebte Christus die Bundesbedingungen vollkommen aus, gab sein Leben als Bundesopfer, wurde als Sieger über die Sünde auferweckt und fuhr zum Thron des Universums auf. Dabei trug er die Menschheit, die er zu retten gekommen war, in sich selbst. Ein echtes Mitglied des Menschengeschlechts, der Sohn Gottes, wie es Adam hätte sein sollen, sitzt nun auf dem Thron des Universums und wartet auf unsere Ankunft, damit

TRINITÄT ALS BUNDESBEZIEHUNG

wir mit ihm regieren können. Gott selbst wurde ein Teil der Menschheit, um die Menschen wieder in die Freude der Bundesbeziehung einschließen zu können (2 Kor 1,20; Mt 1,1; Lk 1,67–79; Joh 17,24–26; Eph 2,4–7; 1 Kor 15).

7. *Die Bundesgemeinde*: Gott hat in dieser Welt durch seinen treuen Bundessohn eine Bundesgemeinschaft gegründet, die man Gemeinde nennt. Sie hat den Auftrag, Gottes treue Liebe zur Menschheit – also das Evangelium – zu verkünden, um alle Mauern der Feindschaft niederzureißen und allen zu zeigen, wie Bundesbeziehung in Christus aussieht (Jes 56; Joh 13,35; 1 Joh 1,1–5; Eph 2,14; Hbr 2,10–18).

BUND ALS SCHLÜSSELKONZEPT

Das Konzept des Bundes lässt ein umfassendes theologisches Bild entstehen. Der Bund erklärt alles. Wenn man die Idee des Bundes verstanden hat, begreift man die Hauptaussage der Bibel.

Der Bund definiert Gottes Charakter.

Der Bund erklärt, warum Gott die Welt gemacht hat.

Der Bund offenbart, wie die Menschen in Beziehung zueinander hätten leben sollen.

Der Bund zeigt, wie Gott die Menschheit wieder in das rechte Verhältnis zu sich selbst und zueinander bringen möchte.

Da die Bibel eine Geschichte ist, wird sie folglich von einem Thema, einer Handlung, einem Denkschema bestimmt. Auf den Seiten der Schrift wird ein großes Ziel verfolgt, nämlich die Wiederherstellung treuer Liebe in allen menschlichen Beziehungen. Die Hauptdarsteller der Erzählung sind folgende:

Adam und Eva: Der ursprüngliche Sohn und die ursprüngliche Tochter Gottes – geschaffen nach seinem Ebenbild und betraut

DAS TRIO

mit der Aufgabe, das Bild Gottes fortzupflanzen und die Erde in Bundestreue zu verwalten.

Abraham und Sara: Die auserwählten Gefäße, durch die eine Folge von Söhnen in die Welt kommen sollte, darunter schließlich auch der verheißene. Er sollte in Fleisch und Blut erscheinen, um im Namen der gesamten Menschheit der endgültige eschatologische Sohn Gottes zu sein.

Isaak: Der Bundessohn Gottes durch Abraham und Sara.

Jakob: Der Bundessohn Gottes durch Isaak und Rebekka.

Israel: Der vereinte Sohn Gottes unter den Völkern.

David: Der Bundessohn Gottes im Amt des messianischen (gesalbten) Königs.

Jesus: Der langersehnte Sohn Abrahams, Sohn Davids, Sohn Gottes. Der Verheißene, der kommen sollte, um die verlorene Stellung Adams einzunehmen und das Menschengeschlecht wieder in seine ursprüngliche, gottgegebene Stellung einzusetzen.

In Matthäus' Version der Geschichte wurde Gott zum Sohn Gottes, um „alle Gerechtigkeit zu erfüllen“ (Mt 3,15 LB) oder „alles [zu] tun, was Gott will“.

In Lukas' Erzählung wurde Gott zum Sohn Gottes, um zu zeigen, „dass er seinen heiligen Bund nicht vergessen hat, den Eid, den er unserem Vater Abraham geschworen hat“ (Lk 1,72–73).

In Johannes' Version wurde Gott zum Sohn Gottes, um zu offenbaren, dass „Gott die Menschen so sehr [in Bundestreue] geliebt [hat], dass er [gemäß dem Bundesversprechen] seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn [als den neuen Sohn Gottes an Adams statt] glaubt, wird nicht zugrunde gehen, sondern

TRINITÄT ALS BUNDESBEZIEHUNG

[als treue Söhne und Töchter Gottes] das ewige Leben haben“ (Joh 3,16).

Dies sind einfach drei verschiedene Möglichkeiten, denselben Gedanken auszudrücken: Gott wurde zum Sohn Gottes, um seinen Bund mit der Menschheit zu halten und uns in die Bundesbeziehung mit sich selbst und untereinander zurückzuführen.

DER EWIGE BUND

Die Bibel teilt uns wiederholt mit, dass die Einrichtung, die Bund genannt wird, von ewiger Natur ist. Das große Ziel, auf das die biblische Erzählung hinsteuert, ist „der ewige Bund“ (1 Mo 9,16; 17,7.13.19; 2 Sam 23,5; Ps 105,10; Jes 24,5; 61,8; Jer 31,3; 32,40; Hbr 13,20).⁷²

Was heißt das genau? In welcher Hinsicht ist der Bund eine ewige Realität?

Der Bund ist ewig, weil er definiert, wer Gott ist – und Gott ist ewig. Der Kern des Bundes ist Gottes Liebe, und Liebe ist die ewige Wirklichkeit seines Wesens (Jes 54,10; 55,3).

„Der Bund ist ewig“ meint einfach: Ehrliche, intakte Beziehung und treue Liebe bestimmen die Wirklichkeit, wie Gott sie geschaffen hat, und definieren, wie das Leben funktionieren soll. Das Betriebssystem des Universums ist nach dem Muster der Identität Gottes entworfen.

⁷² Genauere Ausführungen zum Thema würden den Rahmen dieses Buches sprengen, aber es gibt deutliche sprachliche Anhaltspunkte dafür, dass der Begriff „das ewige Evangelium“, wie er in der Botschaft des ersten Engels in Offenbarung 14 vorkommt, dem alttestamentlichen Begriff „der ewige Bund“ entspricht. Das würde bedeuten, dass Gottes Bund mit dem Volk Israel und das Evangelium von Jesus Christus gleichzusetzen sind. Und daraus folgt, dass das Evangelium nur dann korrekt gepredigt wird, wenn es als Erweiterung der Bundesgeschichte Israels verstanden wird – ein Aspekt, der in der evangelischen Verkündigung des Evangeliums nahezu komplett fehlt.

DAS TRIO

Unabhängig von und vor allem Geschaffenen ist Gott eine Beziehungseinheit aus drei Personen, die seit jeher in gegenseitiger Liebe miteinander verbunden existieren. Man kann deshalb theologisch angemessen vom *Bundescharakter Gottes* sprechen.

Die Schöpfung entsteht aus der Übereinkunft der Mitglieder des himmlischen Trios, andere Wesen nach ihrem gemeinsamen Bild zu machen. Man kann deshalb theologisch angemessen vom *Bund der Schöpfung* sprechen.

Der Erlösungsplan entsteht, wie die Schöpfung, aus einer Übereinkunft der Mitglieder des himmlischen Trios. Er hat zum Ziel, der Menschheit selbst im Angesicht ihres Treuebruchs treu zu bleiben, Versöhnung zu suchen und alles erdenklich Mögliche zu tun, um die Beziehung wiederherzustellen. Man kann deshalb theologisch angemessen vom *Bund des Friedens* sprechen.

Über Mose und die Propheten – angefangen bei 1. Mose 3,15 und fortlaufend durch zahlreiche Lieder, Symbole, Gedichte und Prophetieungen – weist die komplette Sammlung der hebräischen Schriften voraus auf die Ankunft des Einen, der das Versprechen erfüllen würde, das Gott dem Menschengeschlecht durch Abraham gegeben hatte. Man kann deshalb vom gesamten Alten Testament als der *Bundesverheißung* sprechen.

Nachdem Gott versprochen hatte, Adams Fall durch den Nachkommen der Frau wiedergutzumachen, erwählte er Abraham, um eine Abstammungslinie zu gründen, durch die schlussendlich das verheißene Kind in die Welt kommen konnte. Man kann deshalb theologisch angemessen vom *Bundesvolk* sprechen.

Das Neue Testament beginnt nicht ohne Grund mit dem Stammbaum Jesu. „Abraham war der Vater von Isaak. Auf Isaak folgten in direkter Linie Jakob – der Vater von Juda und seinen Brüdern“, bis wir bei Josef und Maria ankommen. Sie „brachte Jesus zur

TRINITÄT ALS BUNDESBEZIEHUNG

Welt, der Christus genannt wird“ (Mt 1). Das Neue Testament verkündet im Kern, dass dieser Jesus der langersehnte Sohn Gottes ist, den alle Propheten vorhergesagt haben. Man kann deshalb theologisch angemessen vom *Bundessohn Gottes* sprechen.

Gemäß dem Neuen Testament ist die von Christus ins Leben gerufene Gemeinde gleichzeitig die Gründung einer neuen Menschheit und eines neuen Israel, das sich aus jeder Nation, jeder Sippe, jeder Volksgruppe zusammensetzt und von der Welt an seiner Liebe erkannt wird. Man kann die Kirche deshalb theologisch angemessen als *Bundesgemeinde* bezeichnen.

AM WESENTLICHEN VORBEI

Das Problem der Befürworter des Antitrinitarismus ist, dass sie die Rahmenhandlung der Bibel nicht berücksichtigen. Sie betrachten nur einzelne Verse und nehmen sich dann große Freiheiten in deren Interpretation, um diesen ausgewählten Sätzen eine Bedeutung zu geben, die den Autoren der Bibel völlig fremd ist. Sie sehen Bäume, aber nicht den Wald, in dem die Bäume stehen. Ja, sie scheinen nicht einmal zu erkennen, dass sie sich überhaupt in einem Wald befinden. Sie stellen der Bibel Fragen, die die Bibel selbst weder stellt noch beantwortet. Sie wollen die *metaphysische Natur* Gottes ergründen, während sich die biblischen Schreiber vor allem mit dem *Bundescharakter* Gottes befassen. Sie sind griechisch denkende Forscher, die sich in der Landschaft eines hebräischen Textes verirrt haben.

Antitrinitarier glauben, die Bibel lehre, dass Jesus Christus vor Ewigkeiten, in grauer Vorzeit, auf irgendeine mysteriöse Weise von Gott, dem Vater, ins Dasein gebracht wurde. Sie glauben auch, dass der Heilige Geist ein Einfluss ist, der vom Vater ausgeht – statt eine vom Vater unterschiedene Person. Demnach ist der Vater der „eine, wahre Gott“ und die Dreieinigkeit eine

DAS TRIO

Irrlehre, die dem Götzendienst gleichkommt. Und das ist die große Wahrheit, an der sich die Geister scheiden. Der „eine, wahre Gott“ ist die Wahrheit, die man erkennen und annehmen muss, um vor Gott gerechtfertigt zu werden, um kein Götzendiener zu sein und am Ende gerettet zu werden.

Das große Problem lautet jedoch: Nicht ein einziges Buch der Heiligen Schrift, nicht einmal ein einziges Kapitel der Bibel versucht irgendwo diese Idee zu vermitteln. Den Antitrinitariern gelingt es höchstens, ein paar Sätze herauszugreifen und ihnen eine außerbiblische Bedeutung überzustülpen, um ihre eigene Position zu konstruieren. Dabei ist es tragisch, dass die große, wunderbare Geschichte der treuen Liebe Gottes vollkommen außerhalb ihres Blickfelds bleibt, während sie sich darin verrennen, dass Jesus ein vor Urzeiten gezeugter Gott ist, der dem einen wahren Gott untersteht.

Man kann nicht genug betonen, dass die gesamte antitrinitarische Lehre auf einem einzigen biblischen Ausdruck beruht: „eingeborener Sohn“ (Joh 1,18; 3,16.18 LB). Es gibt noch andere Texte, die mit diesem Thema in Verbindung gebracht werden. Hauptsächlich Sprüche 8, ein Abschnitt, den wir im nächsten Kapitel analysieren werden. Aber wenn der Ausdruck „eingeborener Sohn“ nicht im Neuen Testament vorkäme, gäbe es gar keine antitrinitarischen Ansichten. Denn durch diesen einen Begriff, so glauben Antitrinitarier, versuche die Bibel uns über die Ontologie und die Chronologie Christi zu informieren. Die ganze Lehre baut auf der Tatsache auf, dass Jesus der eingeborene Sohn des Vaters genannt wird.

Und das heißt wiederum, dass der antitrinitarische Standpunkt auf einem ganz schlichten, aber verhängnisvollen Fehler basiert. Denn der Begriff „eingeborener Sohn“ stammt direkt aus der alt-

TRINITÄT ALS BUNDESBEZIEHUNG

testamentlichen Erzählung, die uns auch ausdrücklich sagt, was er bedeutet. Weil sie den alttestamentlichen Text ignorieren, greifen die Gegner der Dreieinigkeitslehre diesen Ausdruck isoliert heraus und geben ihm eine Bedeutung, die er in Wirklichkeit gar nicht hat. Denken wir das noch einmal durch:

Antitrinitarier lesen den Begriff „eingeborener Sohn“.

1. Sie geben diesem Begriff eine Bedeutung, ohne die alttestamentliche Quelle des Begriffs zu erkennen. In der Tat benötigen die antitrinitarischen Verfechter das Alte Testament für ihren Standpunkt gar nicht.
2. Was bedeutet es nun für einen Antitrinitarier, dass Jesus „eingeboren“ ist? Es heißt, dass der eine wahre Gott in ferner, ewiger Vergangenheit einen anderen Gott ins Dasein brachte und es deshalb nun Jesus gibt.

Diese Interpretation wird kurzerhand einfach zusammengeschnitten, denn sie benötigt nichts weiter als die Worte „eingeborener Sohn“. Dabei wird die ganze Sohn-Erzählung, die von Mose und den Propheten übermittelt wird, völlig übersehen und eine erfundene, griechisch geprägte, metaphysische Erklärung bevorzugt, in der ein höherer Gott einen niedrigeren Gott ins Dasein bringt.

Der antitrinitarische Standpunkt basiert also auf einem elementaren Fehler. Man kann es kaum fassen, dass jemand, der tatsächlich die ganze Bibel gelesen hat, überhaupt in diese Falle tappen kann. Es ist ein Rätsel, dass diese Sichtweise nun schon seit fast 2000 Jahren endlose Debatten auslösen konnte. Und es ist ein noch viel größeres Rätsel, dass diese Sichtweise ganze Glaubensgemeinschaften hervorgebracht hat – die Zeugen Jehovas, Mormonen, Einheitspfingstler, Unitarier –, während sie komplett davon abhängig ist, dass man die eigentliche Quelle des Sohn-

DAS TRIO

schaftsbegriffs in der Geschichte, die ihm seine Bedeutung gibt, einfach ignoriert.

Das Neue Testament gebraucht die Begriffe *Vater*, *Sohn* und *gezeugt*. Und die Bibel enthält Sätze mit diesen Wörtern, die Jesus „den eingeborenen Sohn“ „vom Vater“ nennen. Allerdings haben alle diese neutestamentlichen Aussagen ihren Ursprung in der Bundesgeschichte des Alten Testaments. Wir brauchen also nicht zu raten, was sie bedeuten. Die Geschichte selbst erklärt ihre Bedeutung:

Gott schuf einen Mann und nannte ihn Adam. Das Neue Testament bezeichnet Adam als den ursprünglichen Sohn Gottes.

Adam sündigte und verlor dadurch seine Stellung als Sohn.

Gott verhiess, dass der Menschheit ein Kind geboren werden würde, das die verlorene Stellung Adams als Sohn wiederherstellen sollte.

Um dieses Versprechen zu erfüllen, gründete Gott eine Abstammungslinie, durch die das Kind in die Welt kommen sollte. Der verheißene Sohn würde der Identität als Sohn treu bleiben, die Adam nicht hatte aufrechterhalten können.

Gott ging eine Bundesbeziehung mit Abraham ein und verhiess, dass Abraham und seine Frau Sara einen Sohn bekommen würden, durch den die ganze Menschheit gesegnet und in die Bundesbeziehung mit Gott zurückgeführt werden sollte.

Abraham bekam einen Sohn namens Isaak, der zum Sohn der Bundesverheißung ernannt wurde.

Isaak bekam einen Sohn namens Jakob, der zum Sohn der Bundesverheißung ernannt wurde.

TRINITÄT ALS BUNDESBEZIEHUNG

Jakob hatte zwölf Söhne, deren Nachkommen zu einem vereinten Volk heranwuchsen und in die ägyptische Knechtschaft gerieten. Als Gott sie aus der Gefangenschaft errettete, stellte er sich Israel als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs vor und erklärte ihnen, dass er sie mit dieser Befreiungsaktion als *neugeborene* Nation *zeugte* und ihr *Vater* wurde (2 Mo 4,22–23; 5 Mo 32,6).

Die Israeliten waren nun dazu bestimmt, Gottes eingeborener Sohn unter den anderen Völkern zu sein. Sie sollten von Mose und den Propheten in der Lebensweise der bundestreuen Liebe unterwiesen werden. So sollten sie ein Licht für alle Nationen werden und zeigen, dass Gottes Liebe zu Israel einen völlig anderen Charakter hat als die dämonischen Götter, die die anderen Völker beherrschten.

Das Zeugnis des eingeborenen Gottessohnes Israel sollte allen Völkern vermitteln, dass Gottes Bundesordnung auf allen Ebenen blühende Beziehungen hervorbringt. So könnten die anderen Nationen zu diesem Gott hingezogen und in das Volk Gottes aufgenommen werden. Dadurch sollte die Sohnschaft aller Menschen wiederhergestellt werden.

Anstatt den anderen Völkern das System des Bundes vorzuleben, wählte Israel die Monarchie in Rebellion gegen Gott als Regierungsform. Die Israeliten wurden von Gottes Propheten gewarnt, dass die Einsetzung eines Königs nicht der richtige Weg sei und schreckliche Folgen nach sich ziehen würde. Aber das Volk beharrte auf der Monarchie als ihr auserkorenes Regierungssystem, also gab Gott ihrer Sturheit nach. Mit dieser Entscheidung beschwor Israel die Feindseligkeit der umliegenden Völker herauf.

Saul war Israels erster König. Schon er bewies den verderblichen Einfluss, den Macht auf einen Alleinherrscher ausübt – genau wie

DAS TRIO

Gott es warnend vorhergesagt hatte. Danach wurde David König. Obwohl sich auch an ihm zeigte, wie schädlich die Monarchie als Regierungssystem ist, offenbarte er gleichzeitig Eigenschaften, die ihn zu Gottes Erwähltem machten. Er sollte die Abstammungslinie des Bundes fortsetzen. So wurde David, der gesalbte König Israels, zum Sohn Gottes im messianischen Stammbaum.

Schließlich wurde Jesus im Rahmen dieser Geschichte vor dem Hintergrund der göttlichen Bundesverheißung in die Welt gebracht und trug den Titel „Sohn Gottes“. Wenn ihm nun die Schreiber des Neuen Testaments diesen Titel verleihen, meinen sie genau dasselbe, was die Vorgeschichte bedeutet:

Jesus ist der Bundessohn Gottes.

Jesus ist der messianische Sohn Gottes in der Linie Abrahams und Davids.

Und wenn wir ganz zurück zum Anfang der Geschichte gehen: Jesus ist der Sohn Gottes wie Adam.

Das ist der große Erzählbogen der Bibel, und das ist die Bedeutung der Sohnschaft Christi. Die Autoren der Heiligen Schrift – die Propheten wie die Apostel – verfolgen alle das gleiche Konzept und richten sich alle nach demselben Drehbuch, das die Geschichte antreibt. Alle folgen derselben Entwicklung bis zu ihrem herrlichen Höhepunkt: Christus, der neue Sohn Gottes an Adams statt.

„GOTT IST LIEBE“ GEGEN ALLES ANDERE

In der breiten Ideengeschichte stehen wir im Grunde vor:

Gott ist Liebe
gegen
alles andere.

TRINITÄT ALS BUNDESBEZIEHUNG

Das soll keine platte Vereinfachung, sondern eine klärende Feststellung sein, die von theologischer Bedeutung ist. Der Gott der biblischen Heilsgeschichte unterscheidet sich vollständig und radikal von allem, was in der menschlichen Gedankenwelt zu finden ist.

Auf der anderen Seite gibt es zahlreiche Versionen des monistischen Determinismus, die sich in drei grundlegende Kategorien einteilen lassen:

- Materialistischer Determinismus
- Pantheistischer Determinismus
- Theistischer Determinismus

Egal wo man in die Ideenwelt eintaucht, begegnet man dem Determinismus: der Vorstellung, dass wir Menschen unwiderstehlichen Kräften unterworfen sind, die alle Ereignisse und Auswirkungen in unserem Leben bestimmen. Diese Kräfte werden entweder als natürlich betrachtet (sie treten in einem rein materialistischen Universum auf) oder als übernatürlich (sie kommen von einem alles kontrollierenden Gott). Es ist nicht schwer zu erraten, worin der Reiz des Determinismus liegt. In beiden Formen (philosophisch oder theologisch) dient der Determinismus als ein schützender Puffer gegen die Last unserer Schuld, unserer Angst vor moralischer Verantwortung und unserer Furcht vor der schieren Schwere des Seins. Sobald ich mir selbst weismachen kann,

- dass alles einen Sinn hat,
- dass alles, was geschehen muss, auch geschieht,
- dass Gott alles in der Hand hat,
- dass nur das passiert, was passieren soll,

dann bin ich von jeder echten Notwendigkeit zur moralischen Selbstprüfung und Rechenschaft entbunden.

DAS TRIO

Das heißt, ich bin von jeder Bundesbeziehung zu einem anderen Wesen als mein moralisches Gegenüber befreit.

Im krassen Gegensatz dazu begegnen wir durch Mose und die Propheten der erstaunlichsten Gottesoffenbarung, die man sich vorstellen kann. Sie erreicht ihren Höhepunkt in der unwiderstehlich anziehenden Person Jesu Christi. Die hebräische Vision von Gott und der Wirklichkeit ist einzigartig – nicht nur in dem historischen Rahmen, in dem sie entstand, sondern auch unter den heutigen Religionen und Philosophien der Welt, die die Menschheit fast ausnahmslos unter den Druck einer unwiderstehlichen, natürlichen oder übernatürlichen Macht stellen. Ohne Übertreibung steht der Jahwe-Gott der Bibel in seiner reinen moralischen Schönheit historisch allein und konkurrenzlos da.

Die Bibel befasst sich nicht mit den philosophischen Fragen der Metaphysik, sondern vielmehr mit den moralischen Fragen von Liebe und Beziehung. Der brillante hebräische Theologe Abraham Joshua Heschel fasst den wesentlichen Unterschied zwischen hebräischem und griechischem Denken treffend zusammen:

„Sein oder Nichtsein ist nicht die Frage. Die entscheidende Frage lautet: Wie sein und wie nicht sein?“⁷³

Das ist der äußerst praktische Schwerpunkt, der ganz natürlich aus der biblischen Geschichte hervorgeht – im Gegensatz zu dem rein philosophischen Schwerpunkt, der aus Wortklaubereien entsteht und Dinge diskutiert, die außerhalb unserer intellektuellen Sphäre liegen. Die Bibel fordert uns nicht auf herauszufinden, *was* Gott ist und seit wann irgendein Mitglied der Gottheit existiert. Vielmehr lädt sie uns ein zu entdecken, *wer* Gott ist und was es bedeutet, im richtigen Verhältnis zu ihm und zueinander zu leben. Die Geschichte der Bibel möchte uns nicht in philoso-

⁷³ Abraham Joshua Heschel, *Moral Grandeur and Spiritual Audacity*.

TRINITÄT ALS BUNDESBEZIEHUNG

phische Spekulationen über die *Natur* Gottes verwickeln. Sie lädt uns stattdessen dazu ein, den *Charakter* Gottes zu bewundern und widerzuspiegeln. Und was ist Gottes Charakter? Nun, das erzählt uns die Geschichte, und es ist atemberaubend.

Es war einmal vor Ewigkeiten nichts als Gott (1 Mo 1,1).

Und nichts als Liebe, denn „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,8).

Wunderschöne, wechselseitige, spielerische, selbstlose Liebe (Ps 27,4; Spr 8,30–31; Joh 17,24).

„Dann sagte Gott: ‚Jetzt wollen wir den Menschen machen, unser Ebenbild, das uns ähnlich ist.‘ [...] So schuf Gott den Menschen als sein Abbild, ja, als Gottes Ebenbild; und er schuf sie als Mann und Frau“ (1 Mo 1,26–27).

Das ist die Geschichte der Bibel. Eine Geschichte des Bundes.

Das heißt, sie erzählt uns, wer Gott ist und wer wir in Beziehung zu Gott und zueinander sind.